

in Fahrwerken transportiert. — Der englische Dampfer *Castro* mit Kohlen nach Wladivostok wurde von Yokosuka kommend auf der Höhe von Hokkaido beschlagnahmt.

Aus Petersburg wird berichtet: Die Stellung Koropatkins ist schwer erschüttert. Der Zar drängt auf eine entscheidende Schlacht, zu der Kuropatkin sich nicht entschließen kann und will. Wenn er dem Drängen des Zaren nachgeben würde, müßte nach Ansicht der hiesigen militärischen Kreise die Folge eine schwere Niederlage sein, und die Tragweite einer solchen wäre im Hinblick auf die inneren Verhältnisse Rußlands eine unberechenbare.

Reuternde Reservisten.

Durch Verabreichung ungenießbarer Kost erregt, drängen in Volkowysk (Gouvernement Grodno) viele Reservisten in die Branntweinniederlagen der Monopolverwaltung ein und schleppen die Branntweinvorräte fort, die sie teils austranken, teils auf dem Markte den Einwohnern und Bauern zu Spottpreisen verkauften. Beim Ueberfalle eines Branntweinalagers auf dem Hauptplatze gab die herbeigerufene Infanterieabteilung zwei Salven ab. Zwei der exzessierenden Reservisten wurden getötet und elf verwundet. Neunhundert Reservisten wurden sodann in die Kaserne eskortiert, vor welcher es zu einem Handgemenge kam. Die Infanterie machte von der Schutzwaffe Gebrauch. Einer der Reservisten wendete sich an den Brigadeführer Oberst Petryzenko mit der Erklärung, daß er und seine Genossen nicht nach der Mandatskarte gehen wollten. Als Antwort feuerte der Oberst auf den Wortführer der Reuter einen Revolvererschuß ab, wurde aber selbst übel zugerichtet. Es gab wieder Tote und Verwundete. Da vierzehn Kaufläden erbrochen und ausgeplündert wurden, mußten noch zwei Infanteriebataillone aus Bialostok requiriert werden. Es traten auch der Divisionskommandant und der Kriegskommissar ein, worauf von der Gesamtzahl der Reservisten tausend Mann von Volkowysk abgefertigt wurden, ohne die Kompletierung der Brigade abzuwarten. Die Abteilung marschierte singend und entblößten Hauptes unter Anführung des Fähnrichs, eines Polen; die polnische Mannschaft, welche den russischen Offizieren den Gehorsam verweigerte, zog mit der laut geäußerten Absicht, nicht zu kämpfen, davon.

Gräfin Montignoso und Prinzessin Anna Monica Pia.

Das vorgestern zur Ausgabe gelangte „Dresdner Journal“ meldet:

„Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs hat sich Herr Justizrat Dr. Körner nach Florenz begeben, um sich über die allgemeinen Verhältnisse Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Anna zu unterrichten.“

Prinzessin Anna Monica Pia, die jetzt 17-jährige, jüngste Tochter des Königs, ist bekanntlich bisher der Obhut ihrer Mutter, der Gräfin Montignoso, überlassen gewesen. Die Nachricht der Entsendung des Justizrats Körner wird zweifellos zu mancherlei Vermutungen Anlaß geben und in der auswärtigen Presse jedenfalls wieder phantastische Gerüchte hervorrufen. Die „Veipz. N. Nachr.“ bemerkt dazu: „Es wäre deshalb unseres Erachtens angebracht gewesen, wenn die offizielle Nachricht des Dresdner Regierungsblattes einen kurzen Aufschluß nicht nur über den Zweck, sondern auch über den Grund der Entsendung Dr. Körners enthielte. Wir glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir der Sache an sich allzu große Bedeutung nicht beimessen. Prinzessin Anna Monica Pia ist die Tochter des Königs und Herzogin von Sachsen; also ist es selbstverständlich, daß der sächsische Hof sich von Zeit zu Zeit in angemessener Form davon überzeugt, in welcher Weise die Prinzessin untergebracht ist und wie sie erzogen wird.“ — Wie käme aber wohl ein Rechtsanwalt zu einem solchen Auftrag!

Etwas bestimmter äußern sich schon die „Dresdn. Nachr.“, indem sie schreiben: „Welche Umstände zu der jetzt in Aussicht genommenen Reise geführt haben, entziffert sich der öffentlichen Kenntnis. Verschiedene Gerüchte sind hierzu im Umlauf. Die offizielle Bekanntgabe der Reise des Herrn Justizrats Dr. Körner läßt aber darauf schließen, daß das derzeitige Verhalten der Gräfin nicht im Einklang zu bringen ist mit den von ihr anerkannten gegenseitigen Vereinbarungen und daß diesseitig eine Gefährdung der Interessen des Kindes angenommen wird.“

Das „Leipziger Tageblatt“, dessen Dresdner Vertreter in der Residenz über gute Beziehungen verfügt, geht in seiner Betrachtung am weitesten; „Wir erfahren aus Dresden, daß nach dorthin gelangten glaubwürdigen Nachrichten die Gräfin Montignoso kurze Zeit nach ihrer abenteuerlichen Reise nach Florenz ein neues Liebesverhältnis angeknüpft hat. Dies dürfte dazu führen, daß ihr die Erziehung der Prinzessin Anna Monica Pia nicht anvertraut bleiben wird. — Aber auch noch eine andere Folge dürfte diese neueste Verirrung der unseligen Frau haben: die Ausklärung derjenigen Kreise des sächsischen Volkes, die von ihrem Wahn über den Charakter Gräfin und ihrer Abenteuer immer noch nicht lassen wollten. Dies ist nun auch der äußere Abschluß der ganzen leidigen Angelegenheit.“ — Wie weit diese Vermutungen die Tatsache treffen, dürfte die Folge bald lehren. Daß dem neuerlichen Befehl des Königs ein tieferer Anlaß zu Grunde liegen muß, erscheint unzweifelhaft. Es dürfte dem König der Entschluß nicht leicht gefallen sein, von neuem an die tiefbauenerliche Angelegenheit zu rühren.

Marheit bringt folgender Bericht in die Sache, den die „Dresdn. Nachr.“ soeben aus Florenz erhalten: „Die neu hier ankommenden Deutschen, deren Zugzug jetzt ziemlich stark ist, bekunden ein lebhaftes Interesse für den Wohnsitz der Gräfin und beschäftigen sich viel mit der durch die Mitteilungen in den Zeitungen geweckten Vorstellung von der irregegangenen hohen Frau, die nun in strenger Zurückgezogenheit und Selbstzucht ihren Fehler bereut. Leider

siehen die Tatsachen in grellem Widerspruch zu diesem anscheinenden Bilde reuiger Einsicht. Es gibt hier zwei „alte Grafen Guicciardini“, und beide stehen der Gräfin durchaus fern; beiden ist Ehrbarkeit ein altererbtes und wohlgeerbtes Familiengut. Der Ältere aber ist kaum 30 Jahre alt; er ist von seiner Frau getrennt, und so mögen gleiche Erlebnisse ihn zu der Gräfin Montignoso hingezogen haben. Seine Beziehungen zu ihr werden von den Nahstehenden bitter getadelt; in der Gesellschaft spricht man von ihnen mit Nögern und frivolen Scherzen. Unsere vornehme Welt gerät nicht leicht in stitliche Entrüstung, ein Standälchen taucht wohl hier und da auf und bringt Stoff in die Unterhaltung; über die Geheimnisse der Villa Papiniano schüttelt man jedoch ärgerlich den Kopf. Geheimnisse? Die Sperlinge pfeifen sie von den Dächern. Der Signor Marchese war schon im Banne der Gräfin, als diese ihre plötzliche Winterreise nach Dresden unternahm, er hat sie dahin begleitet, und fremden Mitreisenden waren die Beiden — — — im Eisenbahnwagen aufgefallen. Seitdem hier die unkeuame Ehrenwacht der Fürstin Taute J. abgeschüttelt ist, hören die Wände der Villa Papiniano Dinge — — — Wenn der neugierige Fremde an einem Nachmittage unseres schönen Winters die sonnige Straße nach Fiesole wandelt, begegnet er wohl der Gräfin Montignoso in munterem Gespräch mit ihrem gegenwärtigen Gesellschafter, und die Blicke der Dame werden auch den mitbesten Beurteiler über ihre vermutete Seelenqual beruhigen. Jeweilen folgt im Wägelchen, unter der Hut der Wärterin, ein bildhübsches Kind: die liebliche, nun bald zweijährige Prinzessin. Raum traun unser Landmann seinen Ohren, wenn er die kleine Inskuld den fremden Mann „...“ rufen hört.“ — Diese von einer durchaus einwandfreien Persönlichkeit ohne Voreingenommenheit herrührenden Angaben bringen nur die traurige Bestätigung der Gerüchte, die in Dresden schon seit längerer Zeit im Umlauf waren und die von auswärtigen Blättern schonungslos kolportiert wurden, an die man aber trotz alles Vorausgegangenen zu glauben sich kräufte.

Von anderer Seite wird aus Florenz gemeldet: In der hiesigen Gesellschaft erregt das Benehmen der in der Villa „Papiniano“ wohnenden Gräfin Montignoso großes Aufsehen. Die Gräfin wird häufig in der Gesellschaft des 30 Jahre alten Carlo Guicciardini, der von seiner in Rom wohnenden Gemahlin getrennt lebt, gesehen. Der Verkehr rührt sich nicht nur auf Ausfahrten, sondern auch auf abendliche Besuche. Das Verhalten der Gräfin hat ein großes Mergernis in der Gesellschaft hervorgerufen, sodas diese mit der Gräfin alle Beziehungen abgedrochen hat. Mitglieder der Gesellschaft haben die Vorgänge im Interesse der kleinen Prinzessin Anna Monica Pia dem Dresdner Oberhofmarschallamt mitgeteilt. Es ist eine Notwendigkeit, daß die Prinzessin aus jener Umgebung entfernt wird.“

Ein in vergangener Nacht aus Florenz eingegangenes Telegramm berichtet: „Justizrat Dr. Körner ist seit drei Tagen in Florenz, um sich über Differenzen zwischen der Gräfin Montignoso und der Pflegerin der kleinen Prinzessin Anna zu unterrichten. Diese ist an Spitzpocken erkrankt. Das durch Justizrat Dr. Körner veranlaßte Gutachten eines Arztes vom Kinderspital stellt Genesung innerhalb zehn Tagen in Aussicht. Gewiß hat Dr. Körner von dem Verkehr der Gräfin Kenntnis erhalten und dürfte ein Einklinken des sächsischen Hofes zu erwarten sein. Ueber Wünsche, welche die Gräfin Montignoso während ihres Aufenthaltes in Dresden und später schriftlich geäußert hat, schweben Unterhandlungen. Sie erwartet ihren Rechtsbeistand Dr. Rehme aus Weipzig.“

Uns sollte es nach den bisherigen Erfahrungen gar nicht Wunder nehmen, wenn gewisse sächsische Volkskreise auch diesen neuen Skandal an — — — jesuitische Untriebe zurückzuführen würden! Denn selten hat man mit so viel Uebermut, Verblendung und stitlicher Verwirrung zu kämpfen gehabt, als in dem Fall der ehemaligen Kronprinzessin.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verkekreise für diese Rubrik nahmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 10. Februar 1905.

— In der Tagesordnung für die nächsten Mittwoch, stattfindende Sitzung des **Bezirksausschusses** der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen befinden sich folgende Beratungsgegenstände: Grundgesetz der Freiwilligen Feuerwehr zu Burthardswalde. Ortsstatutarischer Beschluß der Gemeinde Burthardswalde, die Verknüpfung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten betreffend. Verringerung der Ausnahmetage hinsichtlich des Neun-Uhr-Ladenschlusses in offenen Verkaufsstellen. Erlass von Bestimmungen über Aufbewahrung des Mehlens und der Backwaren in den Bäckereien betreffend. Regulativ der Gemeinde Bieberstein, Erhebung von Besitzveränderungsabgaben betreffend. Dergleichen der Gemeinde Burkersdorf. Einziehung des Fußweges Parzelle Nr. 177 des Flurbuches für Steinbach bei Mohorn. Regulativ der Gemeinde Grumzsch, Besitzveränderungsabgaben betreffend. Ortsstatutarischer Beschluß der Gemeinde Reinsberg, Gehalt des Gemeindevorstandes betreffend.

— Es kommt zuweilen vor, daß jemand, der nicht gleich eine Freimarke zur Hand hat, von Postkarten die **eingedruckte Freimarke herauschneidet** und anderwärts verwendet. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß ein derartiges Verfahren strafbar ist. Druckfachen, die auf diese Art frankiert sind, werden garnicht befördert.

— Unsere Stadt erfreut sich in kommunalen Dingen sehr geordneter Verhältnisse. Aber in einer Beziehung ist unser städtisches Gemeinwesen recht schlecht bestellt: in der **Vertretung Wilsdruffs in Verwaltung- und gesetzgebenden Körperschaften**. Wir hatten erst kürzlich Veranlassung, darauf hinzuweisen, wie unglücklich der 6. sächsische Landtagswahlkreis zusammengesetzt ist. Bei der nächsten Wahl stellt Freiberg 59, die beiden Städte

Wilsdruff und Tharandt zusammen nur — 11 Wahlmänner. Man kann sich an den Fingern abzählen, daß bei diesem Stimmenverhältnis der Wahlkreis immer durch einen Freiburger Abgeordneten vertreten sein wird. Im Augenblick, da widerstrebende Interessen zwischen Freiberg und den beiden kleineren Städten kaum in Frage kommen und auch in der politischen Stellung des Vertreters wesentliche Bedenken nicht begründet sind, treten die Mängel dieser Wahlkreiseinteilung weniger in Erscheinung. Die Verhältnisse können und müssen sich aber ändern. Vor allem können den Landtag in künftigen Tagen Eisenbahnvorlagen beschäftigen, zu denen der Freiburger Vertreter einen ganz anderen Standpunkt einzunehmen hätte, als der Wilsdruffer: die Bahn entzieht gegebenenfalls dem einen Interessenten den Verkehr, den sie dem anderen zuführt. Kurz: auf spezifisch Wilsdruffer Interessen nimmt die jetzige Wahlkreiseinteilung gar keine Rücksicht. Noch schlechter bestellt ist's mit der Vertretung Wilsdruffs in den Verwaltungskörperschaften des Bezirks. Wilsdruff bildet die größte Gemeinde im Zuständigkeitsbereich der kgl. Amtshauptmannschaft Meißen. Es ist Sitz königlicher Behörden und hat vor allem eine bedeutende Industrie, wie sie Städte gleichen Umfangs nur selten aufweisen. Und dieses bedeutende Gemeinwesen hat gegenwärtig weder in der Bezirksversammlung noch im Bezirksausschuß einen Vertreter! Daß dies für Wilsdruff einen Mangel bedeutet, braucht des Näheren kaum angeführt zu werden. Wer da weiß, wie tief die Entscheidungen gerade des Bezirksausschusses oft das wirtschaftliche Leben einzelner Gemeinden und einzelner Gemeindeglieder berühren, der wird beurteilen können, welchen Wert es hat, wenn ein Vertreter der betreffenden Gemeinde auf Grund seiner Kenntnisse der örtlichen Verhältnisse — die Fernstehenden oft abgeben muß — falsche Voraussetzungen beseitigt, besonders geartete Fälle auch besonderer Behandlung näher führt — kurz, wenn eine Gemeinde und ihre Glieder bei Vertretung berechtigter Wünsche sich direkter, auf näherer Kenntnis der Tatsachen basierender Fürsprache erfreut. Für unser Gemeinwesen wäre es sicher ein großer Gewinn, wenn es auch auf diesem Wege in naher Zukunft eine Förderung ihrer Interessen anstreben könnte.

— **Welche gewaltigen Opfer** jetzt die großen Gemeinwesen bringen bez. dringen müssen, um Industrie heranzuziehen, erhellt aus folgenden Konzeptionen, welche die Stadtgemeinde Freiberg der Porzellanfabrik zwecks Errichtung einer Füllfabrik daselbst machte: Fünf Jahre Steuerfreiheit; 3000 Quadratmeter Bauland für den geringen Preis von 15000 Mark, auf 10 Jahre zinsfrei; Beleihung der Fabrik mit 200000 Mark zu 2,5 Prozent in den ersten Jahren. Endlich baut die Stadt ohne Vergütung ein Bahnanfsluggleis für 10000 Mark. — Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß angeführte solcher Opfer großer Städte es den kleineren Gemeinwesen immer schwerer wird, die Heranziehung von Industrie mit Erfolg anzukämpfen.

— Die herrlichen Februartage gestatten nun, in der Natur Umlauf zu halten, welche Schäden die **außerordentlich frühen und weiterreichen letzten Wochen** hinterlassen haben. Dächer und Ränne haben viel gelitten, können aber noch ausgebessert werden, Schlimmer sieht es in Gärten und Alleen aus; viele Bäume wurden durch die Gewalt der Winterstürme aus dem Boden gerissen oder abgebrochen. Die Winterarbeiten haben namentlich Anfang Januar durch die Morgenwinde sehr gelitten und sehen recht grau und abgewintert aus. Der anhaltende Regen des letzten Sonnabends hat, da er noch nicht genügend in den stark gefrorenen Erdböden eindringen konnte, die obere leichte Erbschicht fortgeschwemmt und an hängigen Feldern tiefe Furchen gerissen.

— Wegen **Ueberschreitung des Rächtigungsrechtes**, begangen am eigenen Kinde, wurde gegen einen hiesigen Einwohner Anzeige erlassen.

— Die **Posthappeler Bahn** des Wirtschaft soll anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden. Pachtangebote sind bis 20. d. M. an die Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Dresden einzusenden. Durch den Bauhofsumbau in Posthappel ist der Besuch des Bahnhofsrestaurants für Viele unständlicher geworden. Für den bisherigen Pachtpreis werden deshalb die Bewerber recht dünne gefast sein.

— Der **Mittelselbe-Turngau** hält am Sonntag, 5. März, in Dresden seinen 25. Gantag ab.

— **Kesselsdorf**, 10. Febr. In aller Stille beging Herr Kantor **Watt** sein 30jähriges Jubiläum als Kirchschullehrer von Kesselsdorf. Nur selten hat der würdige Jubilar während dieses langen Zeitraumes auf der Orgelbank oder am Schultafel gesteht und nicht ein einziges Mal in diesen 30 Jahren war eine kostenpflichtige Vertretung für ihn erforderlich. Herr W. steht bereits 42 Jahre im Schulamt.

— Einen Brief, den er nicht hinter den Spiegel stecken wird, hat der Düsselborfer Direktor **Gobbes** vom Gewerbeverein in **Posthappel** zu erwarten. Der Herr hatte dem Verein am Sonntag einen Stabildervortrag über die Weltausstellung in St. Louis zugesagt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; es fehlte nur noch der Vortragende, obwohl dieser noch früh sein Kommen für Nachmittags avisiert und Hilfskräfte verlangt hatte. Die Besucher mußten unrichtiger Dinge wieder nach Hause gehen. Am Dienstag hatte Gobbes einen Vortrag im Allgemeinen Handwerkerverein Dresden zugesagt. Auch hier war der Saal vollbesetzt, der Vortragende aber nicht erschienen. Vorstandsmitglieder des Posthappeler Gewerbevereins hatten sich nach Dresden begeben, um den Vortragenden zur Rede zu stellen. Auf eine Anfrage in Düsseldorf, dem Wohnsitz Gobbes, erfuhr man, daß auch dort das Ausbleiben des Redners z. B. noch unerklärlich sei. Wo der verschollene Düsselborfer